

Zeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig Ermäßigte Grundpreise nach Preisklasse. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textfeld beträgt bei 80 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für ähnliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1908 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungsorte bis 4 Uhr Nachmittags.

130

Commandant Hias 92

Deutsch-italienischer Schiedsspruch

Ueber die ungarischen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei

Schwey-Slowat in Wien zusammenkommen, und hierbei werden die Vertreter der Achsenmächte den Schiedsspruch fällen, den anzunehmen sich die beiden beteiligten Staaten von vornherein bereit erklärt haben. Wieder erweist sich die Kasse als Friedensstifterin in Europa!

In der Völkergemeinschaft hatte allerdings eine gewisse Präsenz auf der süd-italienischen Weltmarkenverflechtungen spekuliert. Genf, die waren Fragen aufgeworfen worden, ob nicht Ungarn seine früheren Grenzen nach Norden hin zurückverfolgen sollte. Die Entscheidung darüber war besonders in Bosnien und Serbien, die der österreichisch-ungarischen Monarchie aus diesem Grunde eine große Rolle spielte, von Bedeutung. Aber Rumänien war nicht gewillt, sich zu Gunsten einer solchen Ausweitung Ungarns nach Norden auszusprechen. Eine solche Regelung hätte die Existenz des tschecho-slowakischen Bundeslandes Karpaten-Ukraine, ja vielleicht auch der Slowakei in Frage gestellt. Deutschland hat in der jüdischen-ungarischen Frage sich klar und offen zum Selbstbestimmungsrecht und zu den ethnographischen Grundlagen bekann. Ja, es hat dem Frieden zuliebe sogar weitgehende Opfer an Land und Menschen gebracht, um der neuen Tschecho-Slowakei die Neuordnung der Grenzen in Ehren annehmbar zu machen. Es kann gegenüber der ungarisch-tschecho-slowakischen Grenzfrage naturgemäß keinen anderen Standpunkt einnehmen als es seinen eigenen Interessen gegenüber ihn klar gezogen hat. Schließlich aber sind Selbstbestimmungsrecht und ethnographisches Prinzip zu klare und unantastbare völkerechtliche Grundlagen, daß bei ihrer Anwendung sich sowohl Ungarn wie die Tschecho-Slowakei zufriedengeben können. Es ist von Wert, daß beide Staaten sich auch innerlich mit dem Schiedsspruch abfinden, um so dem Frieden im Südosten Europas einen wertvollen Dienst zu leisten. Um diesen Frieden geht es Deutschland.

Für die Asienmächte ist die Tatsache, daß Ungarn und die Tschecho-Slowakei sie gemeinsam um ein Schieds-
pruch bitten von sich größerer Bedeutung als einige
umkämpfte Einzelheiten. Drückt sich doch hierin die be-
deutende Machtverlagerung aus, die sich in Europa seit
München vollzog.

Die Stellungnahme Deutschlands und Italiens wurde von dem ungarischen Ministerrat mit Genugthuung zur Kenntnis genommen. Ungarische und tschechische Militärsachverständige berieten bereits am Montag in Preßburg die Modalitäten der Uebergabe der wahrscheinlich an Ungarn fallenden Gebiete.

Die Tscheche, daß die Tschecho-Slowakei und Ungarn die beiden Achsenmächte Deutschland und Italien gebeten haben, eine endgültige friedricherliche Lösung der Grenzfragen zu schaffen, zeigt unmissverständlich, wie sehr die Machtverhältnisse sich in Europa gewandelt haben. Am 2. November werden die Außenminister Italiens, Deutschlands, Ungarns und der

teilnehmer gewohnt hatten, sind ebenfalls durch das Feuer aufs stärkste in Mitleidenschaft gezogen worden.

Da die Behörden der großen Brandkatastrophe in Marseille nicht gewachsen waren, hat Ministerpräsident Daladier den Präfecten des Departements Bouges du Rhône, Souffrier, seines Amtes entbogen. Inadrier mußte sich an Ort und Stelle davon überzeugen, daß der Rettungs- und Feuerwehrdienst nicht den Anforderungen entsprach.

Es ist, wie einige Blätter melden, sofort und dann die ersten Stunden der Brandschaftsfeier hindurch massenhaft zu Räubern gekommen. Die Unterwelt von Mar del Plata hat nach diesen Meldungen die günstige Gelegenheit zum Raub und des allgemeinen Durchgehens benützt, um angestrichelt zu plündern. Die Kommunisten sind in die Wohnungen eingedrungen, haben gemäß bolschewistischer Tradition Möbel erbeutet, Geld und Schmuckstücke gestohlen. Etwa 50 Personen, so meldet der „Sigaro“, seien Opfer der Gangster geworden.

Sogar das „Ceuvre“ hält mit Einzelheiten nicht hinter dem Berge. U. a. hätten die Gangster, die sofort aus den Vierteln am Unglücksberg eingefloren gewesen wären, die Büros der französischen Luftfahrtsellschaft für France und die Kasse eines Restaurants ausgeraubt.

Auch in dem Hotel Noailles sei ein böses Subjekt gerade in dem Augenblick von einem Polizeibeamten mit dem Spaten niedergeschlagen worden, als es eine Kasse erzwang. Der Hotelportier habe einem Reisenden, der eiligst vorbeigelaufen kam, um seine Gepäckstücke zu retten, geantwortet, daß es unnütz sei, denn die allgemeine Plünderung habe bereits begonnen. In allen umliegenden Straßen, so berichtet das „Ceuvre“ weiter, hätten Abteilungen von Mobiler Garde und Polizeibeamte die Verbrechermwelt daran hindern wollen, die Türen einzubrühen und zu plündern.

Schwere Anlagen gegen die Pariser Stadtbevölkerung.
Noch immer werden in Marseille die Aufräumungs-
und Bergungsarbeiten in der Rue Canabiere fortgesetzt. Noch
immer suchen Menschen nach ihren vermissten Angehörigen.
Am Sonntag wurde mit der Berührung der Augen zu en-
nennen begonnen, um die Ursache des Brandunglücks aufzu-
klären. Soweit bisher festgestellt, soll das Feuer in der Abthei-
lung für Kinderkleidung des Kaufhauses Bonvelles Galeries
ausgebrochen sein, das im ersten Stock des Kaufhauses lag.

Das englische Weltreich und die deutschen Kolonien.

Immer häufiger steht in der englischen Öffentlichkeit die Frage der deutsch-englischen Beziehungen zur Debatte. Die Presse stellt sich immer wieder auseinander. Soeben ist begrüßt der „Daily Express“ die Verhandlungspolitik Chamberlains, weil England und Deutschland eine wirklichen Differenzen hätten und durch keinerlei Interessengegensätze getrennt seien. Die Kolonialfrage müsse allerdings noch gelöst werden. Es gehe dabei um die englische Regelung jener deutschen Ueberseebestimmungen, die als Mandate durch den Vertrag von Versailles der Obhut Englands unterstellt wurden. Das aber sei ein Problem, das ohne allzu große Schwierigkeiten geregelt werden sollte. Seine früher deutschen Gebiete in Afrika gehörten nicht zum britischen Empire. England stehe diesen Mandaten in der Eigenschaft als Hüter, nicht aber als Besitzer gegenüber. Die Beschränkung, die England unter dem Mandatsystem in der Verwaltung abnehmen müssen, bringe sogar in das englische Kolonialsystem ein Element, das die Entwicklung einer selbständigen Empirepolitik störe.

„Daily Express“ sagt dann, daß die Regierungsform Deutschlands kein Hindernis für eine Verständigung biete. Man müsse Sittens Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit Glauben schenken, wie seiner wiederholten Erklärung, daß er mit England einen Ausgleich suchen wolle. England akzeptiere die stillschweigenden Folgerungen des Münchener Dokuments.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in unter Führung des Captains Sammit zur letzten Abnahmefahrt aufsteigen. Anord befinden sich neben Mitgliedern der Besatzung auch Anhörige der Verft sowie die Abnahmeoffizien. Das Luftschiff kehrt nicht mehr nach Friedrichshafen zurück, sondern über in Frankfurt a. M., wo es in der dortigen Halle unterbracht werden wird.

Röbel zog raubend durch die Straken

als eine der furchtbaren Brandkatastrophen, die uns Frankreich seit langen Jahren heimgefallen ist, hat sich das Riesenfener in Marseille heraus-
gebrochen. Durch eine wahre Verkettung widriger Umstände ist die Katastrophe ein ganz ungewöhnlich rasches Aus-
breiten vom Kaufhaus auf die Rue Canebière, in dem
Brand auslief, es nichts weiter als ein Grund-
stein furchengeblieben. Ein furchtbares Trümmerfeld
aus stehenden Steinen und verbogenen Eisenträgern,
das verzeufelte Menschen obdunkel umfingern,
steht sich an der Stelle der Katastrophe aus. Während
die Feuerwehren von Marseille und den umliegenden
Ortsorten Zoulen, Ayon, Aubignen, mehrere Regimenter
Infanterie, die gesamte Polizei und Gendarmarie sowie
unzählige freiwillige Feuerwehrleute der Kriegsmarine das Feuer
kämpften, blies der gefährlichste Mistral, ein kalter Nord-
wind, mit einer selten erlebten Heftigkeit. Immer
neuerdings fachte er die Flammen an und trug Funken
in die Feuerlöcher über die 30 Meter breite Hauptstraße.
Die Marseille hinfällig, so daß schon in kürzester Zeit,
als dem Warenhaus ausgebrochen, ein ganzer Häuserblock
in Flammen stand.

Das Hotel Noailles, in dem der französische Ministerpräsident Daladier anlässlich des Kongresses der sozialistischen Wohnung genommen und von dessen Hof am ersten Stochwerk aus der begeisterten Menge Vormittag noch zugewinkt hatte, sowie die Hotels, denen der Außenminister sowie eine Reihe Komarek-

Vertrauensvotum für Daladier

Offizielle Abfrage an die Kommune. — Der Abschluß des Warschauer Kongresses.

Der Kongreß der Radikalfazialen Partei in Paris stellte nach dem Abschluß seiner Beratungen eine Entschließung an, in der der Kongreß voll und ganz Daladiers auswärtige Politik eines ehrenvollen Scheiterns und seine Innenpolitik blühend und dem mutigen Bemühen des Ministerpräsidenten zustimmt, die Arbeit wieder zu Ehren zu bringen.

Der Kongreß bedauert dann, daß dieses Werk des Friedens und der Arbeit kompromittiert und erschwert worden ist vor allem durch die Haltung der Kommunisten und die Agitation im Lande und die Schwierigkeiten, die die Regierungen seit 1935 bereitet haben, und durch ihre ungerechte und aggressive Opposition während der letzten Monate die Solidarität gegenüber dem, was die sie mit den anderen Parteien der Volksfront verband. Der Kongreß beauftragte seine Vertreter im Volksfratzenrat, diesen Bruch zum Kenntnis zu nehmen, für den die kommunistische Partei allein die Verantwortung trage.

Vor dem Abschluß des Parteikongresses hatte Daladier noch einmal das Wort zu einer Abschlussschlußrede ergreifen, in der er unter Hinweis auf den Ernst der Lage erklärte, daß die Zeit der Ministerkrisen und der Dispute endgültig vorüber sei. Der Ministerpräsident erklärte dann: „Niemand würde ich die Doktrin unserer großen Partei verleugnen. Ich brauche mich nicht vor Angriffen zu wehren, von welcher Seite sie auch kommen mögen.“

Ich werde meinen Weg mit dem Gefühl der tiefen Verantwortung fortsetzen, die auf meinen Schultern lastet. Ich habe meinen Weg gewählt, und ich nehme die Gefahr auf mich, was auch geschehen möge.

Wenn ich seinen Ertrag haben sollte, so würde ich niemandem die Hände machen, die notwendigen Beschlüsse zu ergreifen! Von Montag ab werde ich dem Lande die Maßnahmen, die ich für unumgänglich notwendig erachte, bekanntgeben.

Bonnet über Frankreichs Außenpolitik

Nachdem der französische Ministerpräsident bereits bei der Eröffnung des Warschauer Kongresses eine groß angelegte Rede zur Außenpolitik Frankreichs gehalten hatte, unterstrich Außenminister Bonnet durch seine Ausführungen zur Außenpolitik diese Abschnitte der Daladier-Rede.

Bonnet kam auch auf die Verhandlungen in Bruchgaden zu sprechen. Dabei hob er hervor, daß es für die französische Regierung unmöglich gewesen wäre, das Selbstbestimmungsrecht der Völker abzulehnen, da Frankreich dieses Recht so oft im Laufe seiner Geschichte verteidigt hätte.

Anschließend wendete sich Bonnet gegen die Kritiker des Münchener Abkommens in Frankreich. Dieses Abkommen, so unterstrich er, habe den Frieden gebracht.

Daher wünsche Frankreich, daß aus den Münchener Abkommen in Europa ein besseres Verständnis und eine Atmosphäre der Entspannung hervorgehen möge. Frankreich wolle zunächst, daß normale Beziehungen zwischen Frankreich und seinen Nachbarländern hergestellt werden. Wir wünschen, daß zwischen Deutschland und Frankreich eine aufrichtige Zusammenarbeit zustande kommen möge, und daß in beiden Ländern die Furcht vor einem Konflikt ausgeschaltet werden möge. Zum Schluß erklärte der Minister:

Wir glauben, daß die Münchener Abkommen das Vorspiel sein können und müssen für nachdrückliche Anstrengungen zur Schaffung einer friedlichen Organisation Europas arbeiten.

Außenpolitische Entschliebung

Die außenpolitische Aussprache des Radikalfazialen Parteitagess schloß mit der Annahme einer außenpolitischen Entschliebung, die Daladier und Bonnet

Wenig zur Verständigung des Friedens begünstigen und die französisch-englische Entente als unerlöschliche Grundlage der französischen Außenpolitik bezeichnet. Die Partei bedauert es, daß es nicht in der Lage sei, allen Bedenken die Sicherheit oder Achtung des Rechts zu gewährleisten.

Es hofft, daß die Münchener Zusammenkunft den Ausgang zu ausgeglicheneren Verhandlungen bilden möge, die ohne Nachteil für irgendeine der alten Freundschaften eine dauernde Verbesserung der französischen Beziehungen zu Deutschland und Italien gestatten mögen.

Autobahn durch die Ithemo-Slowakei

Großartiger Straßenbau nach der Grenzänderung. Die tschechoslowakische Regierung hat im Einvernehmen mit der slowakischen und tschechoslowakischen Regierung die Anlage einer großen Automobilstraße durch die ganze Republik vom Westen nach Osten beschloffen. Diese Autobahn soll an die Autobahnen und großen Straßen der Nachbarstaaten angeschlossen werden. Diese Straße, die nur für Motorfahrzeuge bestimmt sein soll, würde eine Gesamtlänge von über 1000 Kilometer haben.

Francos Bruder tödlich abgestürzt

Bei einem Beobachtungsflug ins Meer gestürzt.

Der Bruder des Generalissimus, Oberleutnant der Luftwaffe und Chef der Luftstreitkräfte der Basis Mallorca, Ramon Franco, ist bei einem Dienstflug am 28. Oktober ums Leben gekommen. Beim Weilen nördlich von Kap Formentor wurde die Leiche im Meer treibend aufgefunden. Oberleutnant Franco, Hauptmann Sangro, Oberleutnant Dominguez, ein Mechaniker und ein Funker waren zu einem Beobachtungsflug aufgestiegen. Man vermutet, daß sie die Richtung verloren haben und auf dem Meer niedergehen mußten.

Ramon Franco wurde bekannt, als er 1926 mit dem Flugzeug „Plus Ultra“ einen Transatlantikflug von Palos nach Buenos Aires unternahm, begleitet von dem nachmaligen Kommandant der Luftwaffe, General Franco war auch bekannt als Kampfflieger, als der er mit seinen reichen Erfahrungen und seinem Wagemut seinem Vaterlande unschätzbare Dienste geleistet hat.



Ramon Franco tödlich verunglückt.

Oberleutnant der Luftwaffe und Chef der Luftstreitkräfte der Basis Mallorca, Ramon Franco, der Bruder des Generalissimus, ist bei einem Dienstflug tödlich verunglückt.

(Mittebild 19)

Großoffensive am Ebrobogen

Die Nationaltruppen nur noch wenige Kilometer vom Fluß entfernt.

Die nationalspanischen Truppen haben völlig unerwartet eine neue Großoffensive am Ebrofront, wo sich die bedeutendsten Schlachten dieses Krieges bisher abgespielt haben, begonnen. Im Verlaufe eines glänzenden durchgeführten Aufbruchsmarsches wurde zunächst der linke Flügel der Bolschewiken eingestrichen, dann wieder alle Kräfte auf den rechten Flügel geworfen. Innerhalb weniger Stunden waren die nationalen Truppen bis auf 4 Kilometer zum Ebro herangekommen. Ingesamt vorrückt. Das Vorgehen der Infanterie wurde von über 100 von der 130. Internationalen Brigade stammen, beträgt über 880.

Halder Chef des Generalstabes

Von Ost Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1, Generaloberst H. Halder, seinem Wunsch entsprechend mit dem in Würdigung seiner besonderen Verdienste aus dem Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments 18 beurlaubt.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat dem auscheidenden Generaloberst in einem persönlichen Dankschreiben für seine hohen Verdienste im Vaterland und Heer gedankt und die Anerkennung ausgedrückt, daß Generaloberst v. Halder auch weiterhin mit dem Heere aufs engste verbunden bleiben möge.

Als Nachfolger wurde Generaloberst v. Bock, bisher Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1 ernannt.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ferner seinen Auftrag entsprechend dem Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie v. d. d. unter dem Namen des Generalstabes als Generaloberst ebenfalls mit dem das Recht zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments verliehen. Mit Generaloberst v. Bock wird der erste Chef des mit dem Heeresaufbau wiedererstandenen Generalstabes des Heeres aus dem Amt.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat dem Generaloberst v. d. d. ebenfalls in einem persönlichen Schreiben seinen und des Heeres Dank ausgesprochen für die rastlose, nie ermüdende Arbeitskraft, die er in seiner langen ehrenvollen Laufbahn stets dem Dienste gewidmet habe. Wenn es gelingen sei, das Heer auf seinen heutigen hohen Stand zu bringen, so habe Generaloberst v. d. d. als langjähriger Chef und Leiter des Generalstabes wesentlichen Anteil an dem Erfolg. Generaloberst v. d. d. wird fernerhin auf engem mit dem Heere und seinem Generalstab verbunden bleiben möge.

Zu seinem Nachfolger als Chef des Generalstabes des Heeres hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht den General der Artillerie Halder ernannt.

Milch Generaloberst

Mit Wirkung vom 1. November 1938 werden befohlen: zum Generaloberst der General der Flieger Milch, Staatssekretär der Luftfahrt; zum General der Flieger der Generalleutnant Stumpf, Chef des Generalstabes der Luftwaffe; zum Generalleutnant der Generalmajor Wetz, Amtschef im Reichsluftfahrtministerium; zum Oberst der Oberleutnant Jekelmann, Chef des Führungsstabes des Generalstabes der Luftwaffe und Abteilungschef im Generalstab der Luftwaffe.

Batt der ewigen Freundschaft

Der bulgarische Ministerpräsident Stojadinowitsch hatte in Sofia eine einstufige Unterredung mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch. Vertreter gegenüber erklärte der bulgarische Ministerpräsident:

Die mit Dr. Stojadinowitsch geführten Besprechungen stehen in Verbindung mit dem Batt der ewigen Freundschaft, den wir gemeinsam abgeschlossen haben und der eine dauerhafte Basis für die friedliche Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden befreundeten Völkern bildet. Dr. Stojadinowitsch erklärte: „Ich kann diese Ausführungen im vollen Umfang unterstützen. Unsere Zusammenkunft ist bedeutend als alle Worte.“



(67. Fortsetzung.)

„Wer weiß, wie alles kommt“, sagte Romana geheimnisvoll und sie hatte ein sonderbares, ahnungsvolles Gesicht.

Nach einiger Zeit sagte Tiebrück einmal ganz unmotiviert:

„Wir sollten mal zu Georg fahren und uns ansehen, was er schon leistet.“

Romana antwortete nicht, weil seine Rede sie überreichte; allzuviel hatte sie gerade in letzter Zeit an Georg denken müssen. Sie richteten alles für eine Reise, und da sie ihn überraschen wollten, teilten sie ihre Ankunft nicht mit.

Zwei Tage vor der beabsichtigten Abreise wurde Tiebrück schon gegen sieben Uhr früh in die Klinik gerufen. Es lag ein außergewöhnlicher Fall vor. Romana hatte mit Alf geräuschlos, ohne dieer zur Schule ging, nun lezte sie sich noch einmal an den schon gedachten Fisch und griff nach der Morgenzeitung. Sie, die abnungslos interessiert das Neueste vom beginnenden Tage zu erfahren wünschte, wurde sogleich von einem kleinen, fettgedruckten und darum ins Auge springenden Artikel festgehalten:

„Junger Flugschüler abgestürzt!“

Wie wir soeben erfahren, ist bei einem Übungsflug ein junger Flugschüler, der älteste Sohn einer bekannten deutschen Persönlichkeit, in den frühen Morgenstunden abgestürzt. Der Verunglückte starb, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle sein konnte.“

Romana las die wenigen Zeilen, las sie immer und immer wieder, als gingen sie nicht in sie hinein, als sei ihr Hirn nicht imstande, den Sinn zu fassen. Ihr

Blick lag sich an dem Drisamen fest, der dem Zeitungstelegramm überschrieben war; es war der gleiche, den — Georg seinen Briefen überschrieb. Herr des Sinnes! Der älteste Sohn einer bekannten deutschen Persönlichkeit! Warum stand nicht da, daß es der Sohn des berühmten Ministers Professor Dr. Tiebrück war? Georg! Georg! Sie sah ihn vor sich mit seinem ehrlichen, offenen Knabengesicht, der hohen, hellen Stirn unter dem blonden Haar, dem schon männlich fest und herb sich schwingenden, jungen Mund. Und nun zu denken, daß er abgestürzt sein sollte, tot da lag, vielleicht verstümmelt, zermeitert. — Tiebrücks Hoffnung! Tiebrücks ältester Sohn!

Romana meinte. Ihr Herz schlug wie rasend. Ueber ihre Stirn legte sich der Schmerz, eng wie ein Reiß. Plötzlich erwachte sie. Wer sagte ihr, daß es Georg sein müßte? Konnte es nicht ebenso gut ein anderer sein? Es gab noch viele bekannte, deutsche Persönlichkeiten.

Die sinnlose Angst, das lärmende Entsetzen wichen langsam und machten klarer Ueberlegung Platz. Ihr Verstand arbeitete wieder und sogleich erkannte sie die einzige Möglichkeit, sich Gewißheit zu verschaffen: den Flugplatz anrufen und nach Georg fragen.

Sie ging in Tiebrücks Arbeitszimmer hinüber und nahm den Hörer ab. Vollkommen ruhig und gefast, bat sie das Bismarck um die gewünschte Verbindung. Sie mußte lange warten. Die Leitungen des Flugplatzes waren dauernd besetzt. Romana harrete. Endlich kam auch sie zu ihrem Recht. Eine tiefe Männerstimme sagte den Namen des Ortes in ihr Ohr, an dem vielleicht Georg —

Hier spricht Frau Professor Gerold Tiebrück,“ sagte Romana ganz ruhig. „Ich bitte Sie, mir zu sagen, ob mein Sohn Georg sich wohl befindet.“

Die Stimme antwortete: „Ich kann Ihnen im Augenblick keine genaue Auskunft geben, Frau Professor Tiebrück; alles befindet sich draußen auf dem Flugfeld an der Unglücksstelle.“

Da schlug es wieder wie eine tödende Woge in ihr hoch: die Angst. Man kann ihr keine Auskunft geben! Vielleicht will man nur nicht sagen — Vielleicht sucht in diesem Augenblick der Mann nach einem passenden Wort, ihr zu sagen, daß — Georg der Verunglückte ist. Sie rafft sich zu letzter Haltung auf.

„Bitte, sagen Sie mir wenigstens, wer der Abgestürzte ist!“

Ohne Zögern kam es aus der Mischel: „Unser Bester! Der Sohn des großen, deutschen Schauspielers Herbert Dinndahl.“

Von Romana fiel eine furchtbare Last. Nicht Georg! Nicht Georg! Er lebte. In diesem Augenblick, dem so schreckliche Todesangst vorangegangen, war er ihm, ihnen allen, zum zweitenmal in seinem Leben geschenkt.

„Ich danke —“ flüsterte sie und hätte es bald vergessen.

„Sonst noch etwas, gnädige Frau?“ Die Frage klang unterdrückt ungeduldig.

„Ja, bitte!“ Sie erwachte zur klaren Besinnung. „Bitte, ich möchte, daß mein Sohn hier anruft, sobald er Zeit hat.“

„Ich werde es ausrichten! Guten Morgen, gnädige Frau!“

Jenseits der Leitung war eingehängt worden, aber Romana stand noch lange wie Benommen neben dem Apparat und sie hatte ein so wunderliches Gefühl wie noch nie in ihrem Leben. Alles war so leicht und beglückend und hell. Der Junge lebte... Und nun strömten noch einmal ihre Tränen und sie wehrte ihnen nicht. Sie waren Befreiung und wuschen den letzten Rest des Entsetzens von ihrer Seele.

Ein wenig später rief sie die Klinik an und ließ sich mit Dr. Brenzel verbinden. Diesem erzählte sie den ganzen Zwischenfall.

„Es ist nicht ausgeschlossen, daß mein Mann einen ebenso großen Schrecken bekommt wie ich, wenn ihm zufällig die Morgenzeitung in die Hände fällt. Das muß ihm erspart bleiben, Dr. Brenzel! Bitte, unterrichten Sie meinen Mann, sobald er frei ist, daß der Verunglückte nicht Georg ist.“ sagte sie. „Mein Mann hat so unendlich viel Aufregungen und Schrecken in der letzten Zeit gehabt; alles Unstäte muß ihm ferngehalten werden.“ Ihre ganze fröhliche Liebe und Besorgnis klang aus dem letzten Satze.

Brenzel versprach, daß alles zu sagen. Tiebrück war vor nicht aus der Klinik zurück, als Georg anrief. Als Romana seinen Namen aus der Mischel hörte, geriet ihre fragende Stimme in Stammel.

„Mein lieber Junge“, brachte sie mir herans, „ich bin so glücklich, daß du es nicht bist —“

(Schluß folgt.)

Das Jahr ist zu dem Ende, der Kreislauf der Natur
 seinen Punkt zu. November — das bedeutet:
 die trübste Jahreszeit, düster, nebelsschwer, wolken-
 überhang, nachstürzender Regen, peltschneidende Stürme, ent-
 färbter Baum und Strauch; auch das letzte Ent-
 stehen trancendo in den Zweigen hängt, wird der
 noch weggeseigt haben. „Derbst ist gekommen,
 und ist weit — / gab es denn einmal selige Zeit?“
 weiß geistlich umher; / schwarz ist das Trau-
 er, einmüde so leer, heißt es in dem schönen Gedicht
 des Sturm, wie denn überhaupt zu sagen ist:
 November gerade bei dem Dichter keine schlechte
 hat. Was der November ihnen alles wert
 ist die Befähigung auf geistige Werte, nachdem die
 des Sommers und des herbstlichen Farbenrausches

Entscheidung auf die Reize traulicher Süßlichkeit gibt
November seine Note. Unseren Vorfahren brachte er
den noch reichlich Gelegenheit, sich Angsthauer
den Wäldern jagen zu lassen. Wenn sie in den
übernachten das Heulen der dahinsiegender Wind-
hörten, glaubten sie, daß das Totenheer durch die
Jage, und daß die Seelenvögel über die Gräber

Monat des Jahres hat so viel von dem Bock-
stein der Vergangenheit und so viel symbolische Kraft
wie gerade der November. Die Erinnerung an
den Winter und die düstere Stimmung der Natur
hat zum Totengedächtnismonat gemacht. Die
an symbolischen Werten hängt mit der Jahreszeit
zusammen: für den Bauern der alten Zeit war die stille
Ernte gekommen, die ihn ins Haus bannte, und so
an langen Winterabenden mancher Brauch und
eine gedante entstanden sein. Hinzu kamen die
der Schlachtfeste, die dem November im alten Deutsch-
land den Namen Schlachtnomonat eintrugen. Denn das
wurde von den Weiden getrieben, und da nicht
auf Ställe vorhanden waren, mußte der Bauer
seinen Viehstand in Mauerung halten. Erinnerungen
hat noch heute die namentlich in Süd- und West-
deutschland üblichen Schlachtfeste mit Wespessuppe und
gerollt lebendige Brauch der Martinsgans.

gen einen kahlen und sonnenarmen November
der Städte, nicht aber der Bauer etwas einzu-
brum, dem ein trockener und sonniger Monat die —
unvollkommene — Aussicht auf einen langen und
Winter eröffnet, während Novemberschnee der
sogar gut bekommt, vorausgesetzt, daß es nicht gar
ist

Durch die Schaffung des BDM-Werkes „Glaube und Ehre“ wurde der weiblichen Jugend unseres Volkes eine neue nationale Aufgabe gestellt.

In über 50jähriger steter Arbeit sind auch im Bauwesen die Voraussetzungen für diesen wesentlichen und Abschnitt in der nationalsozialistischen Wädelergeschaffen worden.

Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“, das die Mädchen der 17–21-jährigen Mädel umfaßt, wird das Mädchen in die in Beruf und Familie liegenden Lebensaufgaben einführen. Jedes Mädel kann im BDM-Werk seine Begabung und seinem besonderen Interesse gemäß eine persönliche Bereicherung und Formung beitragen.

Daher erwarte ich, daß alle 17—21jährigen Mädel aus Kurheffen, die bisher dem BDM ferngestanden, gern und freudig in die große Mädelgemeinschaft ein-

gez. R. Weinrich, Bauleiter.

- 79 Jahre alt wird heute, am 1. November,
Eisenbahner in Ruhe Adam Höd. Wir gratulieren
dem alten Herrn recht herzlich.

Da die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbe-
stand der Familie Rode wieder erloschen ist, können sie
die polizeiliche Genehmigung ab heute wieder unsere
Lagerung austragen. Wir bitten unsere Leser, hiervon
keine Notiz zu nehmen.

— **NSG.** „Kraft durch Freude“ veranstaltet am Samstag, den 18. November, im Saale des Schützenhauses einen „Bunten Abend“. Wir weisen schon heute auf die Veranstaltung hin.

— Nach der Decke strecken. Der November ist schlechtester Milchmonat des ganzen Jahres. Verschiedene Ursachen sind für diese Tatsache verantwortlich. Einmal hat die heranabende Kalbungszeit den natürlichen Rückgang in der Milchergiebigkeit zur Folge. Dann wirkt auch der Abtrieb von der Weide ungünstig.

mit zusammenhängende Umstellung in der Fütterung überin mit der gewöhnlich im November einfließenden Milch ungnädig auf den Wildgetrag ein. Auch die verlebende Riemstage mit ihrem vermehrten Verbrauch an Milch und Butter auf dem Lande bringen einen Schaden mit sich. Angesichts dieser Verhältnisse ist es nicht verwunderlich, daß wir in diesen Jahren merktliche Knappheit an Butter feststellen müssen. Die konnte der Butterausfall durch verfrähten Einfluß vom Ausland ausgeglichen werden. Dieser Weg ist aber bei unvollständigen Erträgen zur Zeit für uns nur im geringen Maße gangbar. Von den zukünftigen Stellen verfehlt, durch vermehrte Margarinezufuhr den Buttermangel entgegenzuwirken. Es ist bestimmt zu erwarten, daß der starke Buttermangel im Dezember wieder eintreten wird. In der Zwischenzeit müssen wir uns mit dem überl demit abfinden, die Butter etwas weniger als Brot zu streichen. Im Hinblick auf die großen

weltgeschichtlichen Ereignisse, die wir in den letzten Monaten und Wochen erleben durften, werden wir gern bereit sein, das kleine Opfer zu bringen.

— 100 Jahre Sparkassen. In den letzten Lebensjahren Friedrichs II. des großen Preussenkönigs, war das deutsche Bank- und Kreditwesen, entsprechend der unentwickelten Wirtschaftskultur, noch verhältnismäßig unansehnlich. Neben Wechselbankiers, Staatsbank und Länderskassen sowie Girobanken gab es eigentliche Kreditinstitute kaum. In jener Zeit — es war im Jahre 1778 — entstand das erste derjenigen Institute, die heute unter der Bezeichnung „Sparkasse“ überall verbreitet sind. Die im Jahre 1773 in Hamburg ins Leben gerufene Sparkasse war nach ihrer Satzung dazu bestimmt, „Gelegenheit zu geben, auch bei Kleintheilen etwas zurückzulegen und den Fall erforderlichen Noth und Brautpennig sicher zu einigen Zinsen belegen zu können“. Die Hoffnung der Gründer, daß die Sparkassen bald allsortig entstehen möchten, ersfaßte sich. Vor allem nach dem Niedergang der napoleonischen Jahre nahm das Sparkassennetz in Deutschland einen beachtlichen Aufschwung. Schon 1835 dürften mehr als 250 Sparkassen tätig gewesen sein. Von da ab ging es rasch weiter aufwärts, so daß schon um 1860 mehr als 1000 Sparkassen bestanden. Heute sind im Gebiet des Reiches 2051 Sparkassen tätig, daneben 476 Girokassen und 6 Kommunalbanken. Die Zahl der durch den Einfluß der Dänmark zum Reich gekommenen Sparkassen kann man auf 197 beziffern, die der subelbendeutschen Sparkassen auf etwa 150.

Messungen. Um die Fühlungnahme des Gemeindefuhrverbandes mit der Partei und allen kulturellen Einrichtungen sicherzustellen, wurde in der Gründungsversammlung des turkeisichen Gemeindefuhrverbandes ein Ruratorium gebildet, in das auch Bürgermeister Dr. Schmidt-Messungen betreten wurde.

Deute. In den letzten Tagen wurde ein dreierlei Viehflaß verübt. Während die Bewohner eines Gehöfles nachmittags auf dem Rübenselde beschäftigt waren, drang ein Dieb in das Wohnhaus ein und entwendete eine größere Summe Geldes. Möge der vorliegende Fall vor allem für die Landbevölkerung Mahnung sein, nie größere Mengen Vorgebdes längere Zeit im Hause zu behalten und das Wohnhaus bei Abwesenheit der Bewohner genügend zu sichern.

Unterbar. Wie das Kreisliche Gesundheitsamt Lauterbach bekanntgibt, ist in dem Kreistort Frilshorn ein Fall von epidemischer Kinderlähmung aufgetreten. Ein weiterer Fall dieser Krankheit wird auch aus dem Kreistort Vandenhausen gemeldet. — Auch im Kreise Alsfeld sind verschiedene Fälle von Kinderlähmung aufgetreten. Als Vorbeugungsmaßnahme wurden für den Monat November im Stadt- und Kreisgebiet die Säuglingsberatungsstunden abgefaht.

in die neue Mädelgemeinschaft, schafft mit uns in unseren Arbeitsgemeinschaften des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“, arbeitet an Euch, vervollkommenet an Euch und dient so in Eurer Art dem Führer und der nationalsozialistischen Idee.

Marburg. Nachts wurde am Eingang des Kreis-
ortes Ronsdauen der 28jährige verheiratete Einmöbner
Straß aus dem Nachbardorf Vöhrshausen mit schweren
Verletzungen tot aufgefunden. Die Ermittlungen der Po-
lizei führten zu der Feststellung, daß der Getötete zusam-
men mit zwei Bekannten am Abend vorher mit einem
alten Lastkraftwagen eine Bummelfahrt unternommen hat,
wobei mehrere Wirtshäuser in den umliegenden Dörfern
besucht wurden. Wie der Verunglückte zu Tode gekom-
men ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Mit-
fahrer können nicht angeben, ob Straß aus dem Wagen
gestürzt oder unterwärts ausgeglitten und dann überfahren
worden ist. — In Cappel rannte ein Lieferauto gegen
einen Zaun und stürzte dann in einen tiefen Graben, wo-
bei es schwer beschädigt wurde. Die zwei Insassen mußten
mit erheblichen Verletzungen in die Marburger Klinik ge-
bracht werden.

Bad Homburg. Ein Einwohner des Stadtteils Rirdorf hatte sich das elektrische Vögelleisen als Wärmelokal ins Bett gestellt und war fortgegangen, ohne den Strom auszuspalten. Bald fand natürlich das Bett in Flammen und der starke Sturm bedeutete bei einem Brand Gefahr für den ganzen ländlichen Stadtteil. Es wurde deshalb Großalarm gegeben, aber es gelang dem örtlichen Feuerlöschzug, rechtzeitig den Brandherd abzulöschen.

Herborn. Samstag ereignete sich in Viden ein schweres Verkehrungsglück. Der Postkonnibus der Linie Beglar—Erda—Herborn, der voll besetzt war mit Arbeitern, fuhr beim Eingang in das Dorf Viden infolge Verfallsens der Scheinwerfer die reile Böschung hinunter, verschlug sich und stürzte auf die gepflasterte Zufahrtsstraße eines Grundstücks. Ein Arbeiter, der zufällig unten an der Böschung stand, verminderte die Wucht des Sturzes, sodaß glücklicherweise der Oberbau des Omnibusses nicht vollkommen zusammengebrochen wurde. Die sofort alarmierte Feuerwehr und die Sanitätsstation besetzten in gemeinsamer schwerer Arbeit die unter dem Omnibus getragenen Männer. Ein Kurzflughbrand konnte im Keim erstickt werden. Neun Schwerverlegte, darunter ein lebensgefährlich, wurden in das Herborn'sche Krankenhaus eingeliefert. Die übrigen Insassen des Omnibusses haben mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen.

Bielefeld. Einen schrecklichen Tod fand das einjährige Kind eines Einmohners in Senne II. In einem unbewachten Augenblick hatte es eine Kanne mit heißem Kaffee vom Tisch gezerrt. Das heiße Getränk ergoß sich über das Kind, das kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus an den Folgen der Verbrennungswunden starb.

Stassenpolitische Wohnungsplanung

[illegible]

Wir müßten unter allen Umständen dahin kommen, daß die Wohnungen auf den Bedarf einer kinderreichen Familie standardisirt werden. Es sei immer noch besser, ein junges Ehepaar habe am Anfang ein Zimmer übrig, als daß es dann sagt: wir können uns kein weiteres Kind mehr leisten.

„In Mitteren der Hasenpöhlitz sei es weiter besser, man lasse die flüchtige Hauer und für jede Familie ein Gärtchen als niedrigste Voraussetzung. Es sei eine Tatsache, daß die Kinderarbeit abnimmt, die Aufnahme des Komforts, der größeren Freiheit, der größeren Annehmlichkeiten. Daraus sei der Verzicht auf teilspezielle Komforten zugunsten eines größeren Raumes anzusehen. Auf die Dauer sei ein untragbar, daß ausreichende (höhe) Wohnvorhaben von kinderlosen Ehepaaren bewohnt werden, während man kinderbetreffende Druck nicht in kleine Neubauwohnungen steckt. Hier müsse eine Lösung gefunden werden, daß einer, der eine solche Wohn- als Standard erreicht hat, dann solle schließlich in dieser Wohnung die kinderlose Familie definitiv nicht mehr wohnen, als die kinderbetreffende.“

Am Montag früh fanden im ganzen Reich Vertriebs- und Sammlungen der schaffenden Jugend statt, die einer näheren Erklärung des am 1. Januar in Kraft tretenden Jugendpflichtgesetzes bedürftig waren. In Millionen verteilten Jugendpflichtkarten haben dabei zum ersten Male alle im Reich lebenden und im freigeordneten Sudetenland wohnenden Jugendlichen die Wehrkunde in den Händen. Diese feierlichen Morgenappelle einbezogen. Aus dem West-Borsig der Rheinmetall-Werke A.-G. in Berlin-Tegel übertrugen der Deutschland- und der Reichsdeutschen Stuttgart eine Reichsjugendbewegung, die das Gesetz hat, wie die Deutschen Arbeitsfront anberaumt. Die Jugendbewegung hat die Aufgabe, die Jugendlichen in der Umschulung stehenden Wehrde der Berufsleiter, der Arbeiter und der Grunde nur ein Ziel: die Sicherung der Zukunft und des Wohls unseres Volkes durch den Schutz der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit der heranwachsenden Generation.

Die Zeit der Parteizersplitterung endgültig überwunden.

In Lissabon wurde das Endergebnis der Wahlen zur portugiesischen Nationalversammlung bekanntgegeben. Von 743 930 Wahlberechtigten gaben 622 313 Wähler Ja-Stimmen für die Liste der Nationalpartei ab. Somit hat das portugiesische Volk mit 83,6 v. H. der nationalen Regierung Salazar das Vertrauen ausgesprochen.

Die Lissaboner Presse bezeichnet das Wahlergebnis als größten bisherigen Wahlerfolg Salazars. Das portugiesische Volk habe, so betonen die Blätter, in seiner Gesamtheit kundgetan, daß die Zeit der Parteizersplitterung endgültig überwunden ist.

Vorbeifahrt der Libyenfahrer vor dem Duce.

Ausschiffung am Montagvormittag in den Gewässern auf der Höhe von Neapel am Bord des Kreuzers „Trieste“ die Vorbeifahrt der 15 aus Genua und Neapel ausgelaufenen Schiffe der Libyen-Siedlerflotte abgenommen. Von Bord der bei der Insel Tentotene in Linie liegenden Siedlerschiffe brachten die Siedlerfamilien dem Duce begeisterte Kundgebungen dar.

Die römischen Mittagsblätter unterstreichen erneut die Bedeutung dieser gewaltigen Siedungsaktion, mit der, wie „Giornale d'Italia“ erklärt, nach dem Mutterlande der Aufbau der überseeischen Gebiete in Angriff genommen werde. Keine Auswanderer mehr, sondern Siedler entfesselt Italien nach Übersee. Italienische Arbeiter auf italienischem Boden, so stellt das Blatt fest. „Arbeit und Waffen“, die Libyen-Siedler seien die vorgehenden Nachkommen an der Grenze Großitaliens; sie hätten eine zweifache Aufgabe: arbeiten und wachsen sein.

Polizei und Deutsche von bewaffneten Litauern überfallen:

In dem memelländischen Dorfe Petrajahnen bei Groeningen kam es anläßlich einer Veranstaltung des litauischen Arbeiter- und Handwerkervereins zu bedauerlichen deutschfeindlichen Ausschreitungen. Im Verlaufe der Versammlung begannen etwa 30 bis 40 bewaffnete Angehörige des litauischen Schützenverbandes deutschfeindliche Schmähe und Hohnrufe gegen das Memeldeutschthum auszusprechen.

Sie beachten die Ermahnungen der beiden anwesenden Beamten der memelländischen Landespolizei nicht und nahmen alsbald gegen diese selbst und den deutschen Wirt des Versammlungsortes eine drohende Haltung ein, wobei schließlich die beiden Beamten, der Wirt und dessen Familienangehörige überfallen und die Geschäftsräume und die Wohnung des Wirts zerstört wurden. Es fielen auch mehrere Schiffe Sturm. Dem Eintreffen des Überfallkommandos der Landespolizei verschwand der größte Teil der Räter. Es gelang jedoch der Polizei, eine Anzahl der Räubelführer inhaft zu nehmen.

Die Nachricht von dem Ueberfall hat unter der Bevölkerung des Memelgebiets große Empörung hervorgerufen.

vom Altreich nach Mährisch-Schönberg.

Die Reichsbovirektion Breslau teilt mit: 16. Dienstag, den 1. November, werden die Gilsüge der Stredre Breslau über 194 nach Mittelwalde bis und ab Mährisch-Schönberg durchgeschleift und damit die ersten durchgehenden Verbindungen vom 1. November bis zum 1. Dezember hergestellt. Die Gilsüge Nr. 162 2. November verkehrt in ein- und auswärts über die Stationen Görlitz und Reichenberg. Die in Görlitz die Anschlüsse an die D-Verlage 193 und 194 von und nach Berlin bzw. nach Berlin und die Anschlüsse an die Gilsüge 175 und 196 von und nach Berlin. Die Gilsüge Nr. 163 3. November verkehrt über Jittau, während die Gilsüge 176 und die Gilsüge 394 verkehren über Jittau, während die Gilsüge 396 und Gilsüge 395 über Seidenberg-Friedland verkehren.

